

## Die Post

### Die PTT

In der guten alten (oder guten, alten) Zeit, als unsere Grossmütter noch kleine Kinder waren, gab es die PTT. Das Kürzel stand für „Post-, Telefon- und Telegrafengebäude“. Sie beförderte Briefe, Pakete, Telegramme und, wenn man will, auch Gespräche. Sie war eine staatliche Einrichtung. Ihre Angestellten nannten sich „uniformierte Postbeamte“, was ihrem Auftreten eine gewisse Würde oder sogar Autorität verlieh.

### Staatliche Einrichtungen

Staatliche Einrichtungen rentierten nicht und mussten es auch nicht tun. Das ist leicht einzusehen, zum Beispiel an den Schulen. Nicht auszudenken, wenn die Kinder oder ihre Eltern der Lehrkraft den Monatslohn überweisen und für den Unterhalt der Anlage und die Beschaffung der Lehrmittel aufkommen müssten. Oder nehmen wir Justiz und Polizei. Wo kämen wir hin, wenn eine Firma sie besässe? Wahrscheinlich ständig in den Knast, falls wir nicht bei ihr angestellt wären.

Zwischen 1849 und 1998 erfüllte die PTT in der Schweiz ihre Aufgabe zur Zufriedenheit der Menschen.

### Rentabler Staat

Neuerdings soll er rentieren, was er allerdings immer noch nicht tut und nicht tun muss, denn er kann Akonto-Rechnung stellen und wir müssen bezahlen und können nur hoffen, dass er das Geld nicht verschleudert. Das Manöver ist allerdings in die Hosen gegangen. Der Postbetrieb rentiert immer noch nicht; dafür wurde die einträgliche Telefonie davon getrennt. Ihr Direktor kann sich, wie Dagobert Duck, am Gelde in seinem Bunker ergötzen, während sein Kollege und erster Briefträger eine Filiale nach der anderen schliessen, seine „uniformierten Postbeamten“ entlassen und sich zwischen Gemüse, Wurst- und Teigwaren ansiedeln muss.

### Wie kam es zu dieser Misere?

Wahrscheinlich deshalb, weil der Staat eine Art Firma geworden ist, ohne es sein zu können. Er hat keine Konkurrenz, muss sich nicht immer wieder und wieder bewähren und zeigen, dass er das kann, was er können sollte. Er haftet auch nicht für seine Fehlritte und muss nur darauf achten, dass sie möglichst nicht bekannt oder wieder schleunigst vergessen werden.

Viele Parlamentarier sind zu einer Art Aktionären geworden, die vor allem profitieren, aber ja nicht zu sehr kontrollieren wollen. Sie leben nun vom Staate. Ihre Laufbahn ist einfach: Schnell etwas Leichtes studieren, etwa Jurisprudenz, und einen wohlklingenden Titel erwerben. Dann aber nicht Staatsanwalt, Strafverteidiger oder Richter werden, denn das ist mit harter Arbeit verknüpft, sondern in eine Behörde schlüpfen und Gutachten schreiben, die niemanden interessieren. In eine Partei eintreten, sich hochhangeln, durch Ratssäle winden und schliesslich mit einem Amte beschenken lassen, ohne gelernt zu haben, was die Menschen draussen, in der rauen Wirklichkeit, eigentlich bewegt.

### Vetternwirtschaft

Die gibt und gab es immer und überall, nicht nur in der Staatsverwaltung. Im Moment regen sich die Leute ein bisschen oder auch mehr darüber auf, dass eine Bundesrätin ihren Parteikollegen auf den allerdings wackligen Sitz der Postkutsche gehievt hat.

Nun, vielleicht kann er die wild gewordenen Pferde wieder zügeln.

Das Vorgehen der Bundesrätin passt natürlich zu dem, was bisher schon geschehen ist. Sie kauft sich die Leute und gewinnt damit ihre Zustimmung, die sie sonst nicht bekommt. Letzthin hat sie sich die Medien verpflichtet. Die Begründung gefiel mir nicht besonders. Es geschehe, um die Demokratie zu stärken. Das leuchtet einem so ein wie die Behauptung, man müsse jemandem beide Beine amputieren, damit er besser gehen könne.

Diese Zeitung wird von ihren Leserinnen und Lesern verbreitet, als PDF oder auch als selbstgemachte Drucksache. [www.vups.ch](http://www.vups.ch)